

Altmeister der Imkerei:

Dr. Johann Dzierzon

Der Mann und sein Werk

Menschen sind Burgen, sind Denkmäler vergangener Zeiten; im Antlitz beider verkörpert sich ihr Lebensbild. Es gibt heiter lachende Burgen, die in ihrer stolzen Erscheinung dem reichen und vornehmen Manne gleichen; andere spiegeln in ihrer stummen Ruhe das friedlich-behagliche Dasein des kleinstädtischen Bürgers. Im zerborstenen Gemäuer vieler tritt uns der durch zermürende Arbeit freudlos und müde gewordene Greis entgegen. Während manche Burgen kraftvoll und mit männlichem Trutze die Landschaft überragen, strahlen andere nach Frauenart in Anmut und Lieblichkeit; die einen wollen in bescheidener Zurückhaltung ihre Reize verschleiern, nicht wenige protzen mit dreister Aufdringlichkeit. Alle aber raunen dem sinnvoll empfindenden Menschen etwas Vertrauliches, geistig Wertvolles ins Ohr, etwas, das aus längst verklungener Zeit leuchtend in die Gegenwart flutet. In unserer engeren Heimat erfreuen Burgen nicht unser Auge, aber Menschen gabs auch hier, die ihnen gleichen, die, wenn auch ihre sterbliche Hülle zerfiel, mit immer belebendem Atem die Gegenwart durchwehen. Eine solche Trutzburg war der im Alter von 95 Jahren verstorbene Altmeister



der deutschen Imker, Dr. Johann Dzierzon aus Lowkowitz.

Wer auf der Straße von Lowkowitz nach Osten wandert, sieht am Eingange des Dorfes Matzdorf im Grün schöner Obstanlagen ein einstöckiges, nettes Häuschen, das Dach nach schweizer Art über den Giebel vorstehend, zwei Fenster nach der Giebel- und 4 nach der Langseite. Den Eingang zieren heut Säulen, die zu der Zeit, in welcher Dr. Dzierzon hier wohnte, noch nicht vorhanden waren. Den Garten umrahmen goldgelbe Raps- und Lupinenfelder, und zwischen ihnen leuchten die hellen Streifen der Weißklee-äcker: gedeckte Speisetafeln für tausende nach Nektar suchende

Bienen. Noch vor zwanzig Jahren konnte der Wanderer im Garten des Anwesens ein altes, würdiges Männchen beobachten, das bei den zahlreichen Bienenstöcken emsig arbeitete. Dr. Dzierzon war von kleiner Figur, langes, weißes Haar schaute unter der schwarzen Schildmütze hervor und zog sich als spärlicher Backenbart über die mageren Wangen. Kinn und Lippen blieben bartlos. Die Augen blickten klug und trotzig in die Welt, und ein herber Zug um den

festgeschlossenen Mund verriet, daß der Kelch des Lebens nicht immer für ihn mit honigsüßem Stoff gefüllt war: es gab des Bitteren genug zu trinken in 95 Jahren.

Johann Dzierzon wurde am 16. Januar 1811 zu Lowkowitz geboren. Seine Eltern waren der Bauergutsbesitzer Simon Dzierzon und dessen Frau Maria, geborene Jantos. Das schöne Anwesen befindet sich heute in den Händen des Gutsbesitzers Alois Dzierzon. Dem Alter nach stand Dzierzon in der Mitte von drei Geschwistern; eine Schwester war zwei Jahre älter, ein Bruder drei Jahre jünger als er. Bis zum 10. Jahre besuchte Johann die Volksschule zu Lowkowitz, dann schickten ihn die Eltern ein Jahr lang in die Schule zu Pitschen; und vom elften Jahre an war Johann Gymnasiast in Breslau. Der kleine Bauernjunge aus Oberschlesien war in jeder Klasse der erste und zeichnete sich immer durch rasches, verstandesmäßiges Erfassen des Unterrichtsstoffes und regen Fleiß aus. Im Herbst 1830 baute er seine Abgangsprüfung mit Nr. 1 und wurde, wie er sich selbst äußerte, mit einem wahrhaft schmeichelhaften Zeugnis entlassen. Nachdem er sich für den geistlichen Stand entschlossen hatte, studierte er auf der Universität Breslau, wurde 1834 zum Priester geweiht und als Kaplan nach Schalkowitz bei Oppeln geschickt. 1835 wurde er nach Karlsmarkt, Kreis Brieg, berufen. Darüber berichtet er selbst: "Ist dies auch nur eine kleine, mit einem nur dürftigen Einkommen dotierte Stelle, so nahm ich sie doch an, und es fiel mir niemals ein, eine größere zu beanspruchen, weil sie eben ganz meinen Wünschen entsprach. Ich

richtete in dem ziemlich großen Garten einen Bienenstand ein, den ich mit einigen von meinem Vater übergeholten Völkern besetzte." Aus diesen Anfängen ließ der Karlsmarkter "Bienenherzog" einen Bienenstand von 400 Völkern entstehen.

49 Jahre brachte Dzierzon in Karlsmarkt zu. Als am 18. Juli 1870 das Vatikanische Konzil das Dogma von dem unfehlbaren Lehramte der katholischen Kirche verkündete, entstand in Deutschland eine Gegenbewegung, aus der sich die kirchliche Gemeinschaft der Altkatholiken bildete. Pfarrer Dzierzon trat dieser Gemeinschaft bei und mußte seiner Pfarrstelle entsagen. Das Leben wurde ihm in Karlsmarkt verleidet und er zog im Jahre 1884 schweren Herzens nach seinem Heimatorte Lowkowitz. Dasselbst begann er den Bau des schon erwähnten Hauses, das er 1885 mit seinem Neffen, dem jüngsten Sohn seines Bruders bezog. "Freilich führen wir hier ein wahres Einsiedlerleben", sagt er, "aber ich fühle mich, der Vereinsamung ungeachtet, recht zufrieden. Ich befinde mich ja stets in der Nähe meiner lieben Bienen. Diese aber verwandeln demjenigen, der für die Werke der Allmacht und die Wunder der Natur ein empfängliches Gemüt hat, selbst eine Wüste in ein Paradies." Im Oktober 1906 erlitt Dr. Dzierzon in seiner Wohnung einen Unfall, und als seine Kräfte rasch abnahmen, verlangte er nach dem Geistlichen. Ortspfarrer Scholtissek spendete ihm die Sterbesakramente und am 26. Oktober starb der bedeutende Mann im Alter von beinahe 96 Jahren.

Als Pfarrer Dzierzon in Karlsmarkt mit der Bienezucht begann, waren Strohkörbe und Klotzbauten (Stammstücke) als Bienenwohnungen gebräuchlich. Er führte auf seinem Bienenstande die Christ'schen Magazinkästen ein, die er mit einem Strohdeckel versah und bald auch noch des weiteren verbesserte. In diesen Wohnungen war es schwierig, die Biene vernunftgemäß zu behandeln und beinahe unmöglich, ihr Leben und Treiben zu beobachten und zu erforschen. Aber gerade letzteres hatte sich Dzierzon zur Aufgabe gestellt. Da kam er auf den glücklichen Gedanken, den Bienen bewegliche Holzleisten als Grundlage ihres Wabenbaues zu geben. Diese Stäbchen konnten mit den daran befindlichen Waben leicht herausgenommen und wieder eingehängt werden. Mit dem Stäbchenrost war der Anfang zum beweglichen (mobilen) Bau gemacht, der den Bienezuchtbetrieb der ganzen Welt umgestaltete. Aus einfachen Stöcken wurden bald Drei-, Sechs- und Achtbauten, um mit Platz und Material sparen zu können. Immer weiter vermehrte sich die Zahl seiner Bienenstöcke bis auf 400, so daß die Gärten von Karlsmarkt nicht mehr ausreichten, und Bienenstände auch in den benachbarten Ortschaften untergebracht werden mußten. Die geerntete Honigmenge konnte kaum noch verwertet werden.

Eine bedeutsame Neuerung war die Einführung der italienischen Biene, und der Fortzucht und Reinhaltung dieser "schönen, sanften und fleißigen" Rasse galten seine weiteren Forschungen und Versuche.

Ein Ergebnis dieser Forschungen ist die von ihm aufgestellte Theorie der Parthenogenese der Bienen, welche darin gipfelt, daß die Königin als einzige Mutter aller Bienen im Stocke das Geschlecht der Eier bestimmen kann, daß sie willkürlich teils befruchtete Eier (für Arbeitsbienen und Königinnen), teils unbefruchtete legen kann, und daß sie die in Drohnzellen zu legenden Eier der Befruchtung entzieht. Diese Lehre fand heftigen Widerspruch, bestand aber ihre Feuerprobe, und hat sich unter dem Mikroskop großer Physiologen (Dr. Siebold, Leuckardt) als richtig erwiesen. Dzierzon wurde weltbekannt und zum Mitgliede der Kaiserlichen deutschen Akademie der Naturforscher zu Wien ernannt. Darauf wurde Dzierzon mit Ehrendiplomen vieler wissenschaftlichen Gesellschaften überschüttet. Eines der wertvollsten blieb ihm das von Erzherzog Johann, dem Präsidenten der Landwirtschaftsgesellschaft in Graz, eigenhändig vollzogene Ehrendiplom. Die Universität München ernannte Dzierzon zum Ehrendoktor. Fürsten und Könige ehrten den großen Bienenvater durch Verleihung von Orden. Auf der Wanderversammlung zu Darmstadt verlieh ihm der Großherzog von Hessen den Ludwigsorden, dann folgte vom Kaiser von Oesterreich der Franz-Josephs-Orden. Auf der Versammlung der Bienenwirte in Breslau wurde ihm der preußische Kronenorden 4. Klasse überreicht; in Prag überbrachte der russische Staatsrat den St. Annenorden, einige Zeit darauf verlieh ihm der König von Schweden den Wasaorden; es folgten noch der Orden der italienischen Krone, der bayerische Verdienstorden vom hl. Michael, das badische Ritterkreuz vom Zähringer

Löwen 1. Klasse und der preußische Rote Adlreorden 4. Klasse.

Auf der Wanderversammlung zu Wien 1903 wurde Dzierzon dem Kaiser von Oesterreich vorgestellt, der ihn mit den Worten begrüßte: "Es freut mich außerordentlich, Ihre werte Bekanntschaft zu machen. Ich danke Ihnen herzlich für Ihr gemeinnütziges, erfolgreiches Wirken." Dr. Dzierzon erwiderte: "Gestatten Euer Majestät, daß ich bei dieser Gelegenheit meinen alleruntertänigsten Dank für die mir schon vor 40 Jahren zuteil gewordene Allerhöchste Auszeichnung ausspreche. Dieselbe hat mich angespornt zu weiterem Streben und Arbeiten. Ich habe wohl die meisten bedeutenden Imkerversammlungen seit 1853 besucht, doch dürfte diese wohl die letzte sein." Der Kaiser erwiderte: "Das wollen wir nicht hoffen. Ich wünsche Ihnen von Herzen, daß Sie uns noch recht lange erhalten bleiben mögen".

Es war die letzte große Versammlung, die der Greis besuchte. Auf vielen Reisen zu Imkertagungen hat den greisen Bienenvater die Frau des Neffen Franz mit Namen Pauline begleitet, und das liebe Altväterchen immer in schützende Hut genommen.

Seine Bienenstände in Karlsmarkt und Lowkowitz bildeten des Reiseziel vieler lernbegierigen Imker. Der damals unter den Bienenzüchtern herrschenden Geheimtuerei war Dzierzon abhold und unterschied sich vorteilhaft von diesen dadurch, daß er seine Erfahrungen und die Vorteile seiner Erfindungen auf mündlichem und schriftlichem Wege

zum Gemeingut aller Imker machte. Seine ersten Artikel über Bienenzucht veröffentlichte Dzierzon in den damals viel gelesenen Frauendorfer Blättern. 1848 ließ er eine eigene Bienenzeitschrift erscheinen unter dem Titel "Theorie und Praxis des neuen Bienenfreundes". Von 1854 bis 1856 gab er eine Monatsschrift heraus "Der Bienenfreund aus Schlesien", von 1861 ab die "Rationelle Bienenzucht". Die meisten seiner Beobachtungen veröffentlichte in der von Andreas Schmidt in Eichstedt begründeten und in Nördlingen verlegten "Bienenzeitung".

Vom Bauernhause stammend, immer in enger Fühlung mit der Natur war Dr. Dzierzon durchglüht vom Geiste großer Naturliebe. Sein Fühlen und Denken richtete sich auf alles Naturschöne, auf jede lebendige Offenbarung der Natur; nicht das Leiseste, scheinbar Unbedeutendste entging ihm; er lauschte dem leisen Beben des Grashalmes und der Stimme der Vögel, er schaute die Wunder des Werdens im Schoße der Blüte und hörte mit Vorliebe das Summen und emsige Regen im Bienenhaufe. Die Natur wurde ihm zur fröhlich-rauschenden Genußquelle; und so trat er, sich von aller Scheinwelt lösend, in unlösliche Verbindung zu den Geheimnissen der Natur. Sein feinfühliges Hören und Sehen, Lauschen und Lauern, Forschen und Formen ließen ihn zum ersten und tiefeschürfenden Naturforscher heranreifen, und ein solcher blieb er sein ganzes Leben lang. Das Forschen nach Erkenntnis und Wahrheit schätzte er so hoch wie der geistreiche Dichter und Forscher Lessing. Dzierzon sagt in seiner Selbstbiographie: "Wahrheit zu

erforschen ist des Menschen würdigstes Bestreben, Wahrheit gefunden zu haben, der schönste Lohn." Dabei war Dzierzon ein Mann, der sich selbst in unerbitterlicher Selbstzucht hatte, der mutig das Leben in seine Gewalt zwang; das Schicksal konnte ihn nicht zerreiben. Bodenständig in der Heimat, war er zäh verwurzelt mit der Vergangenheit, ragte als strumfeste Eiche in eine Zeit, in der seine Altersgenossen schon längst den Weg alles Irdischen gegangen waren, und durch seinen Forschergeist, seine literarische Tätigkeit und seine Erfindungen, durch Selbstlosigkeit und Bescheidenheit bleibt er für künftige Tage ein nachahmenswertes Vorbild.

Er war ein Mann von monumentalem Gepräge. Wo viel Licht, da ist auch viel Schatten, pflegt man zu sagen. Seine Schattenseite hervorzuheben, sind wir nicht berechtigt. Genügt es nicht, zu wissen, daß Gott ihm ein so langes, arbeitsreiches und erfolgreiches Leben schenkte, und ihm in seinen letzten Tagen die tröstenden Gnadenmittel der Kirche nicht vorenthielt? Richtet nicht! ... Solche Lebenskünstler und Wegbereiter braucht die heutige Zeit, brauchen alle Suchenden in ihrer Sehnsucht nach tiefer Erkenntnis, brauchen jene, die an der Enträtselung der Naturgeheimnisse lebenswürlich arbeiten. Und wir Bewohner des Kreuzburger Kreises sind stolz, daß er einer der unsern war.

Dzierzon über seine Imkerei

Weil die auswärtigen Stände eine ziemlich günstige Lage hatten, ertete ich in besseren Jahren eine

solche Menge Honig, daß ich wegen Unterbringung und Verwertung desselben in Verlegenheit kam. Der Stand in Karlsmarkt selbst, wenn auch nicht besonders günstig gelegen, war der am stärksten besetzte und diente vorzugsweise den verschiedenen Beobachtungen und Versuchen und nach Einführung der italienischen Biene der Fortzucht und Reinerhaltung dieser schönen, sanften und fleißigen Rasse.

Er stand stets jedem Bienenfreunde offen und bildete besonders vor etwa 30 Jahren, als der Ruf der neuen Methode sich in immer weiteren Kreisen verbreitete, das Reiseziel



Dzierzon-Stock

von Lernbegierigen, besonders aus dem Lehrerstande. So besuchte ihn Lehrer Vogel, Hucke, Fritsch u. a. meist auf Veranlassung und mit Unterstützung der königl. Regierung. Unter den Besuchern befand sich auch v. Berlepsch, jedoch incognito. Doch teilte ich nicht bloß mündlich den mich Besuchenden meine Erfahrungen und die Ergebnisse mit, es war mir Bedürfnis, sie auch schriftlich weiteren Kreisen bekannt zu geben, zumeist durch die damals weit verbreiteten Frauendörfer Blätter in einzelnen Artikeln. Diese sammelte später Rentmeister Bruckisch in Grottkau und gab sie als

ein besonderes Buch unter dem Titel "Verbesserte Methode des Pfarrer Dzierzon" heraus. Weil dies aber nichts Vollständiges und Geordnetes war, ließ ich 1848 selbst eine Bienenschrift erscheinen unter dem Titel: "Theorie und Praxis des neuen Bienenfreundes", wozu im nächsten Schaltjahre 1852 ein Nachtrag folgte. Von 1854 bis 1856 gab ich ein Monatsblatt heraus: "Der Bienenfreund aus Schlesien". Weil aber die Konstruktion des Zwillingstockes, der nach meiner Ansicht zweckmäßigsten Bienenwohnung, einen erheblichen Fortschritt bedingte, auch die Einführung der italienischen Bienen noch größere Klarheit in manche von mir aufgestellten, von den Anhängern der alten Schule aber bestrittenen Sätze brachte, fühlte ich mich veranlaßt, 1861 eine neue Bienenschrift zu verfassen und unter dem Titel "Rationelle Bienenzucht" zu veröffentlichen, von welcher 1878 die letzte und vollständigste Ausgabe erschienen ist.

Die meisten meiner Beobachtungen und Erfahrungen aber veröffentlichte ich durch die von dem Seminarpräfekt Andreas Schmid in Eichstedt begründete, durch die 1850 in Arnstadt abgehaltene erste Wanderversammlung der deutschen Bienenwirte zum Organ erhobene, in Nördlingen durch Beck verlegte Bienenzeitung. Meine neue Theorie, welche in dem Satze gipfelt, daß Drohnen aus unbefruchteten Eiern hervorgehen und daß die Königin, welche die Mutter aller im Stocke entstehenden Bienen sei, das Geschlecht der Eier dadurch bestimmen könne, daß sie die in die Drohnenzellen zu legenden Eier der Befruchtung entziehe, fand den heftigsten Widerspruch.

Brüning, ein alter Mitarbeiter an der Bienenzeitung, sagte an gewisser Stelle, der Verstand stehe ihm beim Lesen eines solchen Satzes stille. Meine Theorie hat aber die wissenschaftliche Feuerprobe bestanden und hat sich unter der Seciernadel und dem Mikroskop der großen Physiologen Prof. Dr. Siebold und Leuckardt als richtig erwiesen. Selbst Baron v. Berlepsch widersprach heftig meiner Theorie und war mit vielen anderen der Ansicht, daß die Eier zu den Drohnen von besonderen Müttern, den sogenannten Drohnenmütterchen, gelegt würden und wurde von seinem Irrtum erst geheilt, als ich ihm im Herbst 1853 zwei italienische Königinnen sandte und er schon im März des nächsten Jahres nicht nur gelbe Arbeitsbienen, sondern auch gelbe Drohnen hervorgehen sah. Meine ganze Methode erklärte er für eine Kalamität und prophezeite, man werde wie jetzt das Hosianna, so bald das Kreuzige über mich anstimmen. Ich entgegnete ihm, seine Prophezeiung könne wohl in Erfüllung gehen, aber wann?

„Wird einst der Rhein zurück nach seiner Quell´ sich wälzen,
Wird einst der Schnee vom Frost, nicht von der Sonne schmelzen,
Fängt einst bei uns die Schwarmzeit zu Waihnacht an,
Ja dann, jedoch nur dann wird die Erfüllung nah´n.“

Ich erwiderte ferner: Mein Kastenstock sei bis auf den langen Stäbchenrost, der doch unmöglich schädlich sein könne, eine Nachbildung der Klotzbeute, die eine tausendjährige Erfahrung für sich habe. Berlepsch fühlte sich so überzeugt und geschlagen, daß er bald darauf offen erklärte, er gehe

mit Sack und Pack in mein Lager über und trug durch seine apistischen Briefe in der Bienenzeitung nicht wenig zur Verbreitung meiner Theorie und Praxis bei.

Daß die von mir aufgestellte neue Theorie, wonach die Drohnen oder männlichen Bienen aus unbefruchteten Eiern entstehen oder per Parthenogenesem erzeugt, auch in weitem Kreisen der Fachgelehrten Verbreitung und Anerkennung fand, davon gibt das vom Präsidenten der k.k. Leopold. Carol. Deutschen Akademie der Naturforscher Dr. Kieser mir zugesendete Ernennungsdiplom, zum Mitgliede derselben, Zeugnis. Es verging wohl kein Jahr, ohne daß ich von einer oder der andern gelehrten Gesellschaft ein Ehrendiplom erhalten hätte. Eines der ersten und für mich wertvollsten ist das vom Erzherzog Johann, dem einstigen Reichsverweser als Präsidenten der Landwirtschaftsgesellschaft in Graz eigenhändig vollzogene. Nicht minder ehrend und wertvoll für mich ist auch die Erteilung des Ehren-Doktorats der Universität München.

Über meine Erwartung ging es, selbst von Souveränen durch Verleihung von Orden geehrt und ausgezeichnet zu werden. Zuerst verlieh mir infolge der Wanderversammlung zu Darmstadt der damalige Großherzog von Hessen den Ludwigsorden, dann der Kaiser von Oesterreich den Franz-Josephs-Orden; bei der Wanderversammlung der Bienenwirte in Breslau wurde mir der preußische Kronenorden IV. Klasse überreicht, nach Prag überbrachte mir Prof. Staatsrat v. Buttlerow vom Kaiser von Rußland den St. Annenorden und einige Zeit

darauf verlieh mir der König von Schweden den Wasaorden.

1884 beschloß ich, Karlsmarkt, wo ich 49 Jahre zugebracht habe, für immer zu verlassen und nach meinem Geburtsort überzusiedeln. Hier lebe ich nun in Gemeinschaft mit meinem Neffen, dem jüngsten Sohne meines Bruders, in ungestörter Ruhe ganz der Pflege und Beobachtung der lieben Bienen. Freilich führen wir hier ein wahres Einsiedlerleben, denn früher am Orte selbst, in der Nähe der Schule und Kirche wohnend, haben wir vor Kurzem ein neues Haus bezogen, dessen Bau im vorigen Jahre begonnen und soeben beendet worden ist, und das sich in ziemlicher Entfernung von Lowkowitz selbst, an der Grenze des Nachbarortes Matzdorf befindet, dessen Dominium Raps und Weißklee ziemlich stark anbaut, weshalb die Bienen hier viel günstigeren Stand haben. Schon mein Bruder hatte hier einen Bienen- und Obstgarten angelegt, den aber mein Neffe Franz bedeutend erweitert und verschönert hat. Der Obstgarten faßt wohl einen Morgen, der eigentliche Bienenstand aber kaum $\frac{1}{2}$ Morgen, und nur die Aufstellung in Stapeln zu 6, 8, 12 bis 16 Stöcken unter einem gemeinschaftlichen Dache macht es möglich, etwa 200 Völker darin unterzubringen. Am Orte selbst befinden sich noch zwei Stände mit etwas über 60 Völkern.

Die Aussicht ist nach allen Seiten frei und angenehm und ich fühle mich hier der Vereinsamung ungeachtet recht zufrieden. Ich befinde mich ja stets in der Nähe meiner lieben Bienen. Diese aber verwandeln für Denjenigen, der für die Werke der

Allmacht und die Wunder der Natur
ein empfängliches Gemüt hat, selbst
eine Wüste in ein Paradies.

Lowkowitz, den 4. August 1885. Dr.
Dzierzon

Quelle:

Verschiedene antiquarische
Heimatkalender des Kreises Kreuzburg in
Oberschlesien